

Modul 6.4, ggf. 7.4	Methodenorientiertes Vertiefungsmodul: Erlebnispädagogik
Modulverantwortlich	Dominik Oesterreicher Dipl.Soz.Päd. (FH)
Semesterlage	5. oder 6. Semester
Angebotsturnus	jeweils im Sommersemester und im Wintersemester
Workload in Stunden	237,5, davon 75 als Präsenzstudium (5 SWS) und 162,5 im Selbststudium
ECTS-Leistungspunkte	9,5
Zugehörige Veranstaltungen	Unit 1: Theoretische Grundlagen Unit 2: Handlungsorientierte Grundlagen Unit 3: Anwendungsbezug
Kurzbeschreibung	<p>Die Erlebnispädagogik bezieht sich auf Jean Jacques Rousseau (1712-1778) und Henry David Thoreau (1817-1862) als Vordenker (HECKMAIR / MICHL 2008). Kurt Hahn (1886-1974) gilt als einer der Gründer der Erlebnispädagogik und entwickelte die Erlebnistherapie, mit der er dem gesellschaftlichen Verfall entgegenwirken wollte (MICHL 2009). Die daraus entwickelte „<i>Erlebnispädagogik ist eine handlungsorientierte Methode und will durch exemplarische Lernprozesse, in denen junge Menschen vor physische, psychische und soziale Herausforderungen gestellt werden, diese jungen Menschen in ihrer Persönlichkeitsentwicklung fördern und sie dazu befähigen, ihre Lebenswelt verantwortlich zu gestalten</i>“ (MICHL 2009).</p> <p>Um diese Herausforderungen zu schaffen nutzt die Erlebnispädagogik Elemente aus den Bereichen Ferien-, Freizeit-, Natur und Sportpädagogik (BACH /BACH 2008), sowie Elemente aus den Kooperativen Abenteuerspielen (GILSDORF / KISTNER 2001 und 2003), Land Art (GÜTHLER / LACHER 2005) und City Bound (DEUBZER / FEIGE 2004).</p>
Inhalte	<p><i>Theoriearbeit</i></p> <p>Mittlerweile ist die Erlebnispädagogik „<i>aus dem Spektrum pädagogischer Möglichkeiten nicht mehr wegzudenken und etabliert sich zunehmend als Disziplin an den Hochschulen und Universitäten</i>“ (MICHL 2009).</p> <p>Als theoretische Basis der Erlebnispädagogik, als Methode der Sozialen Arbeit, sollen folgende Bereiche bearbeitet werden:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Grundlagen (Rousseau, Thoreau, Hahn,..) • Verschiedene Lernmodelle der Erlebnispädagogik <p>Bezugswissenschaften:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Psychologie (Lerntheorien, Entwicklung) • Pädagogik • Reflexion der Erlebnispädagogik anhand von Theorien der Sozialen Arbeit (z.B.: Lebensweltorientierung, Bio-Psycho-Sozialer-Ansatz) <p><i>Orientierung im Berufsfeld</i></p> <p>Erlebnispädagogische Maßnahmen finden in vielen Bereichen der Sozialen Arbeit Anwendung wie z.B. in der Kinder- und Jugendarbeit, der Erwachsenenbildung, in der Arbeit mit körperlich und geistige behinderten Menschen oder auch der</p>

	<p>Resozialisierungsarbeit (Arbeit mit Abhängigkeitskranken, Straffälligen,...). Erlebnispädagogik findet nicht losgelöst von diesen Bereichen statt, sondern wird als Methode in diese eingebettet, um die Klienten Sozialer Arbeit bei deren Zielerreichung zu unterstützen.</p> <p><i>Methoden</i></p> <p>Techniken und Mittel der Erlebnispädagogik (z.B.: Höhle, Klettern, City Bound, Tour gruppenspezifische Elemente) werden von den Studierenden selbst erfahren, reflektiert und angewendet. Zudem werden Elemente aus anderen Bereichen des Studiums Sozialer Arbeit vertieft, wie z.B.:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Soziale Gruppenarbeit (z.B. Gruppenleitung/-prozesse, Reflexions-/Evaluationsmethoden) • GSK (z.B. Verstärkerparadigma) • WAKO 1-3 (Gesprächsführung, WABE, Techniken der Ressourcenmobilisierung) <p><i>Anwendungsbezug</i></p> <ul style="list-style-type: none"> • Entwicklung, Durchführung und Reflexion erlebnispädagogischer Aktivitäten innerhalb eines Mikroprojektes • Umsetzung einer erlebnispädagogischen Maßnahme mit exemplarischen Techniken der Erlebnispädagogik (z.B. Klettern am Naturfelsen, Höhlenbegehung und Floßbau)
<p>Qualifikationsziele / Kompetenzen</p>	<p>Die Studierenden haben sich die theoretischen Grundlagen erarbeitet und kennen die Konsequenzen/Besonderheiten für den Transfer in das jeweilige Berufsfeld.</p> <p>Die Studierenden haben Einblick in die verschiedenen Arbeitsfelder und ihrer sozialpädagogischen Anforderungen erhalten.</p> <p>Die Studierenden kennen Möglichkeiten, erlebnispädagogische Elemente in den jeweiligen Arbeitsfeldern zu gestalten und umzusetzen.</p> <p>Die Studierenden setzen die Lernerfahrungen praktisch um.</p>
<p>Lehr-und Lernformen</p>	<p>Seminar, Übung, Exkursion</p>
<p>Lernzielkontrolle</p>	<p>Schriftliche Prüfung (Hausarbeit)</p>